

Der Architekt, und zwar scheint es nach der meisterhaften Façade Pöppelmann gewesen zu sein, fand kein Bedenken, alle Räume mit spitzen und stumpfen Ecken anzulegen. Der Gang und Laden, sowie die Treppen- und Hinterhausanlage entspricht noch ganz den Anordnungen des 16. Jahrhunderts. Das Seitengebäude mit der nicht glücklichen Anordnung der Abzweigung seiner vier Treppenstufen vor der gewendelten Haupttreppe erscheint als breiter Gang zu der bescheidenen Hinterhauswohnung. In den Gang bauen sich die Aborte für beide Wohnungen ein.

In den Hauptgeschossen befindet sich hinter der Façade ein Zimmer von $5\frac{1}{2}$ Meter Länge und Breite, dahinter zwei Schlafräume mit sekundärem Licht und der schmale vom Hof beleuchtete Raum, der wohl als Küche diente. Obgleich jedes Stockwerk zwei Miethswohnungen enthielt, fehlt für diese ein geeigneter Abschluss. Ein Theil des Flures dient als Treppenpodest. Trotz einer Breite des Hofes von nur 3 m hat das Haus drei Obergeschosse und ein hohes Mansarddach mit Mansardenwohnung. Die Lichtverhältnisse sind daher sehr ungünstig.

Fig. 557 stellt die Façade dar. In den Obergeschossen ist an Stelle des Mittelfensters der reich verzierte Erker mit hier schräg gestellten Pilastern getreten.

Die Originalpläne erhielten sich in der Sammlung weiland Friedrich Augusts, Nr. 97328—30.



Fig. 558.

Grosse Klostergasse Nr. 2.

Grosse Klostergasse Nr. 2, Stadt Wien. Der Bau besteht aus ursprünglich drei Häusern, von denen das mittlere sieben Fenster breit, die seitlichen je vier Fenster breit waren. Ersteres stellt einen reich ausgebildeten Mittelrisalit mit schönen Barockverdachungen in den beiden Obergeschossen dar. Das dritte Obergeschoss ist neueren Ursprungs. Das alte Thor weist in seiner Formbehandlung ebenso, wie die Fenster auf die Hand Pöppelmanns. Mittel- wie Seitenbau sind durch Lisenen gegliedert, die auf

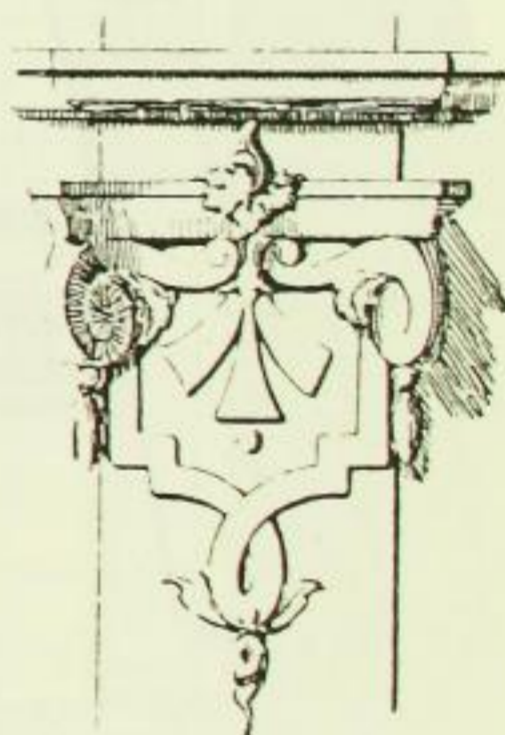


Fig. 559.

Hauptstrasse Nr. 19.

eigenartigem Kapitäl (Fig. 558) verkröpfte Gebälke tragen. Bez. 1715. Es ist dies das Haus (nicht Klostergasse Nr. 4), das nach Hasehe 1718 für den Vicepräsidenten und General Hans Christian von Kiesewetter von Grund aus neu erbaut wurde. Dessen Wappen und das seiner Gemahlin, gebornen von Lüttichau befindet sich über dem Fenster des ersten Obergeschosses.

Die Grundrissordnung des sehr tiefen Gebäudes ist nicht mehr die alte, da mehrfach Umgestaltungen stattfanden. So wurde das Hinterhaus an seiner Front gegen die Elbe zu durch einen grossen Fries mit einer Lyra in der Mitte und von ihm ausgehenden derben Akanthusranken verziert, wohl gelegentlich eines Umbaues in ein Hôtel durch Johann Christian Brückner 1812.